

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 69=89 (1923)

Heft: 23

Artikel: Die Infanterieunteroffiziere und ihre neue Führeraufgabe

Autor: Germann

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-2621>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es würde mich freuen, wenn auch ein dem Sport und der Leichtathletik huldigender Kamerad, der den Artikel des Hrn. Hptm. Kleinert gelesen hat, in die Diskussion eingreifen würde. Sicher wäre über Leichtathletik und Marschtüchtigkeit unserer Armee viel Interessantes zu schreiben. So viel ich gehört habe, hat der Artikel Kleinert gerade in Sportskreisen viel zu reden gegeben. Wer meldet sich nun hierüber zum Wort?

Die Infanterieunteroffiziere und ihre neue Führeraufgabe.

Von Hauptmann *German*, Füs.-Kp. I/62, Olten.

Im Folgenden sollen die Eindrücke, die der Verfasser aus dem letzten Wiederholungskurs in Bezug auf die Unteroffiziere als Führer mit nach Hause genommen hat, kurz herausgeschält werden. Dabei soll nicht verkannt werden, daß die untere Führung durch Unteroffiziere, infolge der Teilung der Züge in drei taktisch mehr oder weniger selbständige Untergruppierungen, eine wesentlich schwierigere geworden ist und die Unteroffiziere ihre Aufgabe allgemein mit bestem Willen zu erfüllen suchen.

Was früher Sache des Zugführers war, ist nun zur Aufgabe des Unteroffiziers, des Gruppenführers geworden. (Da vielerorts die reglementarisch vorgeschriebene Aufgabenteilung in der Kampf- oder Doppelgruppe nicht mehr durchgeführt wird, soll die unterste Kampfeinheit einfach mit Gruppe bezeichnet sein.) Die Subalternoffiziere haben sich mit der taktischen Ausbildung, die sie in der Offiziersschule genossen haben, ihrer Führeraufgabe schlecht und recht entledigt; bei unserer Milizorganisation war eine Vollkommenheit natürlich nicht möglich. Ein ganz wesentlicher Fortschritt war durch die langen Aktivdienste hindurch zu konstatieren; ob das Können aber auch für den Ernstfall genügt hätte, soll hier nicht untersucht werden.

Vor die frühere Führeraufgabe des Zugführers ist nun infolge Aenderung der Ansichten über die Führung des Infanteriekampfes unvermittelt der Unteroffizier gestellt worden. Prinzipiell ist die Aufgabe dieselbe; der Unterschied liegt nur darin, daß es nicht fünfzig, sondern nur ein gutes Dutzend Leute sind, die er zu führen hat. Alle andern Faktoren, wie Art des Vorgehens, Wahl der Feuerstellung und, was am schwierigsten scheint, aus taktischen Ueberlegungen heraus einen eigenen Entschluß zu fassen, gehören zusammen zu den Aufgaben des Gruppenführers. Der Zugführer hat zwar noch immer die Führung des Zuges inne, indem er, das Endziel der Kompanie kennend und im Auge behaltend, etappenweise die Aufgaben des Zuges stellt und diesen in den gewünschten Raum und in die gewünschte Richtung bringt. Was er aber nicht mehr kann, ist das starke Geltendmachen seines persönlichen Einflusses auf den Zug

von dem Momente ab, wo er seine Gruppen ausgegeben hat. Die Durchführung der Aktion bis zur nächsten Etappe ist also mehr oder weniger vollständig dem Unteroffizier in die Hände gegeben. Zur Uebermittlung von Befehlen des Zugführers an die Unteroffiziere, von Meldungen über Veränderungen der Gefechtslage, überhaupt zum Zwecke des „Inderhandbehaltens“ der Gruppen, haben wir die Kommandotrupps geschaffen, die zugegebenermaßen in den letzten Manövern ganz nett gespielt haben. Es ist jedoch anzunehmen, daß dieser Verbindungsdienst im Ernstkampf bedenkliche Störungen erleiden, wenn nicht gar gänzlich versagen würde. Der Unteroffizier ist also ein Führer im eigentlichen Sinne des Wortes geworden, der taktisches Verständnis haben und es verstehen muß, sich einer veränderten Situation mit raschem Entschluß sofort anzupassen. Vorausgesetzt ist dabei, daß der Unteroffizier die formelle Gruppenführung absolut beherrsche.

Wenn wir uns die Frage vorlegen, *ob die Unteroffiziere dieser neuen Aufgabe Genüge leisten*, so kann die Antwort nur ein *unbedenkliches Nein sein*. Unsere Unteroffiziere sind nicht über das Schema hinausgekommen, ja sie verstehen zum Teil nicht einmal schematisch ihre Gruppen zu führen. Von einer Führung nach taktischen Erwägungen ist kaum zu reden. Ein Handeln nach den Eingebungen des gesunden Menschenverstandes ist in den seltensten Fällen zu beobachten; sie klammern sich viel zu sehr an schematische Vorstellungen, wobei gerade das Verkehrte herauskommt.

Diese Tatsache ist für uns eine bittere Erkenntnis, denn es ist dadurch zum vorneherein ein Erfolg im Kriege in Frage gestellt. Wir dürfen uns nicht stillschweigend mit einer Tatsache abfinden, die nicht zu ändern ist, sondern es müssen Mittel und Wege gefunden werden, um diesem Zustande in unserer Armee ein Ende zu machen.

Den Ursachen dieses wunden Punktes nachgehend, muß die unzulängliche Ausbildungszeit, die schon vor dem Kriege nicht genügt hatte, als einzige Ursache erkannt werden. Die überaus kurze Unteroffiziersschule von 20 Tagen, die, um das Gesetz nicht zu umgehen, durch Anhängung des Wiederholungskurses praktisch auf 33 Tage verlängert worden ist, kann absolut nicht genügen, um aus einem auserzienten Rekruten einen Erzieher und Führer zu machen. Mit Rücksicht darauf, daß in den Rekrutenschulen im jungen Rekruten eine solide soldatische Grundlage geschaffen werden muß, auf die Gefahr hin, daß diese bei einer Vernachlässigung überhaupt nie mehr nachgeholt werden kann, läßt in der Unteroffiziersschule die Ausbildung des Unteroffizierschülers zum Erzieher und Muster-soldaten auf Kosten der felddienstlichen Ausbildung in den Vordergrund treten und damit die eigentliche Ausbildung zum Führer zu kurz kommen.

Eine weitere Ausbildung erfährt der Unteroffizier nicht mehr; denn auch in der Rekrutenschule, die der neuernannte Korporal zu

machen hat, spielt die Gruppenführung eine nebensächliche Rolle; höchstens kann in den Wiederholungskursen durch die Einheitskommandanten mit Einschaltung von besonderen Kaderübungen nachgeholfen werden. Aus dem zur Verfügung stehenden Unteroffiziersmaterial kann ohne Zweifel etwas gemacht werden; denn es fehlt nicht an der Intelligenz oder Bildung, sondern, wie schon gesagt, an der Ausbildungszeit. Wenn die Unteroffiziere ihrer Führeraufgabe gewachsen sein sollen, so bedingt das eine Verlängerung der für ihre Ausbildung vorgesehenen Instruktionskurse.

Unter den heutigen Zeitumständen eine Reorganisation der Militärorganisation von 1907 vornehmen zu wollen, erscheint gewagt, denn es würde dies einerseits eine Mehrbelastung des Budgets und andererseits eine größere zeitliche Inanspruchnahme des Unteroffizierschülers bedeuten. Bevor das Volk durch das Referendum eine Abänderung gutheißen würde, müßte es durch systematische Propaganda von der absoluten Notwendigkeit des Verlangten überzeugt werden. Dem Nichtmilitär geht die Fähigkeit ab, Schwächen in der Armee zu erkennen; er läßt sich vielmehr von bloßen Aeüßerlichkeiten beeinflussen, manchmal noch bestärkt durch unmilitärische Schilderungen in der militärfreundlichen Presse, wo der Wert der Armee nach Aeüßerlichkeiten beurteilt wird. Durch solche Presseäußerungen läßt sich der Bürger in Sicherheit einlullen im Vertrauen auf unsere so „schöne und tüchtige Armee“ und hält jede Mehrbelastung für unnütz. Die maßgebenden militärischen Instanzen, welche die Unzulänglichkeiten unserer Armee kennen, sollten durch Aufklärung der Bürger den Boden ebnen für eine Volksabstimmung.

Einen verlorenen Krieg haben die obersten Militärbehörden und die Regierung zu verantworten; man denke nur an das Beispiel in Griechenland. Selbst dann, wenn auch das Volk einer Ertüchtigung der Armee durch ablehnenden Entscheid den Riegel gestoßen hat, wird es trotzdem die Verantwortung auf Regierung und Armeeführung abwälzen; denn das Volk vergißt schnell und denkt nicht mehr daran, daß es durch Ablehnung der Vorlagen die Misère selbst verschuldet hat.

Die Verbesserung der Unteroffiziersausbildung scheint heute die dringlichste Aufgabe zu sein. Als Möglichkeiten seien erwähnt die Verlängerung der Unteroffizierschule, ohne jedoch hier ein Zeitmaß anzugeben, das eine Sache für sich ist, oder aber Abhaltung von jährlich wiederkehrender Kadervorkursen, die unmittelbar vor die Wiederholungskurse zu liegen kämen. Praktisch ließe sich die Verlängerung der Unteroffizierschule wohl besser durchführen und dadurch ein zusammenhängender Unterricht ermöglichen. Die Kadervorkurse sollten 10—14 Tage dauern, wenn etwasersprießliches heraus schauen soll.

Die angeschnittene Frage scheint mir von größter Bedeutung für unsere Armee zu sein. Es sollte mit allen Mitteln versucht

werden, die Armee nicht wieder auf das Niveau der Bürgergarden von anno dazumal herabsinken zu lassen.

Diese paar Gedanken sollen den Weg in die militärische Öffentlichkeit nehmen, damit der eine und andere Kamerad dazu Stellung nehmen möge.

Totentafel.

Lieutenant *Otto Steinle*, geb. 1897, Fest.-Mitr.-Kp. 6, gest. infolge Unfalls auf dem Thunersee am 29. Juli 1923.

Hauptmann *Max Müller*, geb. 1873, gew. Kdt. Fest.-Pi.-Kp. 4, zuletzt Ldst., gest. in Bern am 29. August 1923.

Hauptmann *Otto Linke*, geb. 1878, gew. Kdt. Fest.-Mitr.-Kp. 4, zuletzt Ldst., in Oerlikon, gest. infolge Unfalls am 1. Oktober 1923.

Oberlieutenant *Emil Jäckli*, geb. 1871, vormals Fest.-Pi.-Kp. 4, zuletzt Ldst., gest. in Bern.

Inf.-Major *Jakob Joho*, geb. 1865, Kreiskommandant in Aarau, daselbst gest. am 24. Oktober 1923.

Colonnello-Medico Dottor Giovanni Reali. †

Il giorno 8 Ottobre 1923 si spense serenamente a Lugano, il Colonnello-Medico Dottor Giovanni Reali.

Nato nel 1852, egli passò I° ten. med. nel 1875 e raggiunse il grado di Colonnello nel 1915. Fu Comandante di Ambulanze, Lazzaretti di Campagna e di Corpo, ebbe vari incarichi nel servizio delle Tappe e durante l'ultima mobilitazione di guerra, malgrado l'avanzata età, rese preziosissimi servizi al Cdo. Territoriale, occupandosi anche della direzione del transito dei prigionieri di guerra italiani, attraverso la Svizzera.

Fu sempre considerato uno dei migliori ufficiali medici. Per illustrare il nobile carattere ed il fervido senso patriottico del Colonnello Reali, *affinchè rimanga di fulvido esempio ai giovani*, riproduciamo il discorso d'addio del Signor Maggiore Bolzani, Pres. Circolo Ufficiali di Lugano, pronunciato sulla tomba dell'illustre ufficiale.

Signori!

Parlo a nome di tutti gli Ufficiali del Cantone e, specialmente, nel nome del Circolo degli Ufficiali di Lugano che mi ha incaricato di porgerti l'ultimo, riverente saluto, o Colonnello degnissimo, per il largo consenso e le simpatie da te raccolte durante la lunga serie di anni che fosti socio del Circolo e poscia Presidente e, infine, Presidente Onorario per votazione unanime. Io non conosco da vicino la tua attività di Ufficiale dell'Armata.